

# Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Die Infertionsgebühr beträgt für die kleingesparte Kopiezeitung oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg., für Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Aufnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.  
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen,  
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften,  
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 103. a

Dienstag, den 7. September 1909.

13. Jahrg.

## Ämtlicher Teil.

### Bekanntmachung.

Die Herstellung von 350 □ m Wasserpfaster soll im Wege der Submission vergeben werden. Offerten sind bis zum:

9. September cr., vormittags 11 Uhr

im Geschäftszimmer des Unterzeichneten abzugeben. Die Materiallieferung erfolgt durch die Gemeinde.  
Annaburg, den 2. September 1909.

Der Gemeindevorsteher, Reizenstein.

### Bekanntmachung.

Diejenigen Gewerbetreibenden, welche ein seither betriebenes **Hausier- oder Wandergewerbe** im nächsten Jahre fortsetzen wollen, sowie diejenigen Personen, die ein solches mit dem **Kalenberjahr 1910** neu beginnen wollen, werden hierdurch aufgefordert, dies spätestens bis zum **10. September cr.** im Geschäftszimmer des Unterzeichneten anzumelden.

Die bisherigen Inhaber von Hausier- oder Wandergewerbescheinen haben dieselben bei der Anmeldung mit vorzulegen.

Annaburg, den 2. September 1909.

Der Gemeindevorsteher, Reizenstein.

### Politische Rundschau.

**Deutschland.** Kaiser Wilhelm hat den Reichskanzler von Bethmann-Hollweg, der jetzt aus dem Reichsamt des Innern in das Reichskanzlerpalais übergesiedelt ist, dort aufgefordert und sich bei ihm längere Zeit aufgehalten. Er wollte sich, wie die „Magd. Ztg.“ erzählt, lediglich in Sachen der auswärtigen Politik auf dem Laufenden erhalten und sich besonders über die missliche Lage in Griechenland genau unterrichten, für die er sich aus persönlichen Gründen — die Kronprinzessin Sophie

von Griechenland ist eine Schwester des Kaisers — interessiert. Viel Günstiges wird er dabei leider wohl nicht erfahren haben, da sich, wie bekannt, die Stimmung des griechischen Volkes, namentlich der Militärkreise, ganz besonders gegen seinen Schwager, den Kronprinzen Konstantin, richtet, der wirklich recht unbeliebt zu sein scheint.

Am Sonnabend erfolgte der Besuch des Bundesrats und des Reichstags bei dem Grafen Zeppelin in Friedrichshafen. Der „Zeppelin 3“ unternahm verschiedene Aufstiege, an denen mehrere Mitglieder des Bundesrats und des Reichstags teilnahmen.

Der Polizeipräsident von Berlin, v. Stubenrauch ist Sonnabend früh 2 Uhr in Schierke am Harz gestorben.

Rund 122 Millionen Mark Fehlbetrag weist der Abschluss des Reichsetats für das Jahr 1908 auf. Im ganzen sind nach dem „Reichsanzeiger“ veröffentlichten Final-Abschlüsse an ordentlichen Einnahmen, soweit sie dem Reiche verbleiben, 185 115 000 Mark weniger aufgenommen. Da der Ausgabebedarf um 63 119 000 Mk. hinter dem Aufschlage zurückgeblieben ist, so ergibt sich für das Rechnungsjahr 1908 ein Fehlbetrag von 121 996 000 Mark. Dieser Fehlbetrag ist also eine Folge der hinter dem Voranschlage zurückgebliebenen Einnahmen, da bereits 1908 so sparsam gewirtschaftet worden ist, daß an den Ausgaben die hohe Summe von mehr als 63 Millionen erübrigt wurde. Höhere Einnahmen brachten nur die Zigaretten-, Zucker-, Salz- und Schaumweinsteuer, sowie der Spielfartenstempel und die Wechsel-, Stempel-, Steuer und auch die Brennsteuer. Gegen den Voranschlag zurückgeblieben sind die Zölle um mehr als 121 Millionen, die Tabaksteuer um 482 000 Mk., die Brausteuer 4 218 000 Mk., die Reichsstempelabgaben von Frachturkunden um 1 573 000 Mk., die Fahrkartensteuer um 5 056 000 Mk., die Automobilsteuer um 83 000 Mk., die Lantiensteuer um 2 527 000 Mk., die Erbschaftsteuer um 1 191 800 Mk.

Um zahlreichen Gesuchen verschiedener Berufs-

genossenschaften zu entsprechen, sollen künftig in der Lohnberechnung der Gefängnis-, Jrens- und Krankenhausverwaltungen in Preußen durchgreifende Veränderungen vorgenommen werden. Bis jetzt hatten diese Anstalten nicht mehr das Recht, sich an Preisermittlungen zu beteiligen, sie wurden sogar bei der Vergebung öffentlicher Arbeiten bevorzugt. Dadurch wurden sie in die Lage gesetzt, die Waren billiger zu liefern als die normale Konkurrenz, was wieder einen Druck auf die Arbeitelöhne zur Folge hatte. In Zukunft sollen die genannten Anstalten nicht nur nicht bevorzugt werden, es soll ihnen auch unterlag sein, Gebote unter dem herkömmlichen Preise abzugeben.

Das bayerische Staatsbudget 1910/11 weist einen Fehlbetrag von 10 Mill. Mark auf. Davon entfallen auf die Eisenbahnverwaltung acht und auf die Postverwaltung zwei Millionen.

**Schweden.** Der Generalstreik verliert, nachdem die Regierung ihre Vermittlung abgelehnt und die Sorge bei den Streikenden einzug gehalten hat, immer mehr an Boden. Besonders in der Provinz wird die Arbeit vielfach zu den alten Bedingungen wieder aufgenommen.

**Dänemark.** Verschiedene Fischer haben bei der Kopenhagener Regierung Beschwerde geführt, daß ihre Netze in der Dänische durch deutsche Kriegsschiffe zerstört worden seien. Der Schaden ist nach eingehender Untersuchung auf dreitausend Kronen veranschlagt worden, für die das Landwirtschaftsministerium von der deutschen Regierung Ersatz gefordert hat. Der Zwischenfall, den englische Wälder als sehr ernst darstellten, wird auf diplomatischem Wege in aller Stille erledigt werden.

**Spanien.** Die Polizei hat lange nach dem Mann gesucht, der die Verschönerung in Barcelona organisiert und die Revolutionäre während des letzten Aufstandes geführt haben soll. Jetzt ist es den Behörden endlich gelungen, ihn zu fassen. Francisco Ferrer, der Gründer und Direktor der modernen Schule in Barcelona, der schon bei dem Attentat gegen König Alfons während dessen Ver-

31]

## Bernhard von der Eide.

Roman von Baronin Gabriele von Schluppenbach.  
Nachdruck verboten.

Im Februar wurde in Randenhagen ein Mädchen geboren. Herta und ihr Gatte waren überglücklich. Immer tieferer Wurzel schlug die Frau, die einst ihr Haus verlassen, in dem wiedergewonnenen Woben der Heimat und ein dauerndes Glück schlang sich um die einst getrennten Herzen der Gatten. Unter Ines Anleitung bildete sich Herta zu einer tüchtigen Birnin aus, die allmählich im Hände war, das große Hauswesen zu leiten. Wenn Randen sein geliebtes Weib tröstlich schalten und walten sah, wenn sie in schneeweißer Lackstirze, das Schlüsselbüchchen in der Hand, durch die Zimmer schritt oder wenn sie ihm auf der Treppe entgegenkam, an seinen Interessen teilnahm, und dabei so hübsch und ruhig auslachte, dann beugte das Herz des Mannes sich in heißem Dank vor Gott, der alles so herrlich hinausgeführt hatte.

Herr von Thümer war ein häufiger Gast in Randenhagen. Er sah jetzt Herta an dem Platz, wo sie hingehört, und er sagte es ihr, daß er sie in München aufgesehen, um Randen direkte Nachrichten zu bringen.

Der Tag nach, aber der Name der Kleinen war noch nicht bestimmt, da sagte Randen zu seiner Frau: „Laß sie uns Frieda nennen, denn wir haben den Frieden gefunden.“

„Und mit ihm das Glück, Liebster.“ verlegte Herta, sich innig an den Gatten schmiegend.

Im Hause des Hofhofsmeisters waltete jetzt eine junge Frau, die wie ein guter Engel ein und ausging, zu der die Armen und Leidenden kamen, zu denen sie in die Häuser ging, hier tröstend, dort rätend, stets bereit zu helfen und beizuhelfen. Bernhard heulte sich jetzt, beimzuehren. Bei seiner Arbeit, bei seinen Mühen und Sorgen um das Hofhofsmeisterei ging ihm der Gedanke an sein junges Weib nach und spornete ihn zu früher froher Tätigkeit an.

Ja, sie wurde ihm der gute Kamerad, der durch lichte und dunkle Tage an seiner Seite blieb, deren weiße, aber dabei feste Hand in der des Mannes lag, der für seinen Namen gegeben. Und dieser Name hatte einen guten Klang, nicht allein durch die Ahnen, die das Wappenschild der Eide aufwies, die eigene Tätigkeit Bernhards, sein unter so schwierigen Verhältnissen angetretenes Arbeitsfeld, das jetzt reiche, goldene Früchte trug, erhob den Hofhofsmeisterei zu einer bevorzugten Stellung.

Wie Müller beim Austritt der Stelle gelangt, es sei eine Fertilesarbeit, die er unternommen, so war es gewesen. Es gehörte eine so männliche, kraftvolle Persönlichkeit, wie Bernhard sie besaß, dazu, um das vernachlässigte Werk hochzubringen. Jetzt war es mehr als zur Hälfte gelungen. Wie erfüllte es Luizens Herz mit Stolz, wie zufrieden war ihr Mann. Ja, zufrieden war er in jeder Beziehung. In seiner Arbeit, in seinem Beruf, in

seiner Ehe, die ihm ruhige, harmonische Tage brachte. Einst hatte er an ein anderes Glück geglaubt, an eine himmelhoch jauchzende Seligkeit, voll leidenschaftlicher Blut — jetzt fragte er sich, ob es so nicht besser war, und ob ein dauerndes Glück bei solchem Rausch nicht vergänglich gewesen wäre. Irngard Gerards verführerisches Bild tauchte dann wohl empor, aber es verschwand gleich wieder vor dem Gegenstand der Gegenwart, vor dem, was er durch Luizens Besitz empfing.

Ines schrieb einige Monate nach der Taufe der kleinen Frieda:

„Ihr Lieben in Mößlingen!

Ich möchte gern auf 3 Wochen zu Euch kommen. Herta kann mich jetzt entbehren, sie ist wohl eine echte deutsche Landfrau geworden. Denkt Euch doch, neulich ist ihre Freundin aus München, Thea Schönhausen, jetzt Frau Albert Witten, einige Tage in Randenhagen zum Besuch gewesen. Eine sonderbare Frau mit vielen Eigenheiten und Kraftausdrücken, aber trotzdem muß man sie gern haben, weil sie sehr gutmütig ist. Herta sagte, daß Thea recht behäbig geworden ist, dank dem Geschäft, welches ihr Mann betreibt, er ist nämlich Kolonialwaren- und Delikatesshändler.

Ueber meine Zukunftspläne kann ich auch schon mit Euch sprechen: Tante Emma, unsere Kawing Mutter, bittet mich, zu ihr zu kommen. Sie braucht eine Pfise. Ich kehre in die mir so lieb gewordenen Försterei zurück. Also auf baldiges Wiedersehen! Eure Schwester Ines.“

mählungsfeier eine Rolle gespielt und jetzt vom Kronanwalt als Hauptanführer des fatalistischen Aufstrebens bezeichnet wird, ist bei Barcelona verhaftet worden. Ferner soll besonders schwer bestraft werden.

**Kalkanhaaten.** Die Lage in Griechenland ist immer noch verworren. Die Offiziere, die an der jüngsten Revolte nicht beteiligt waren, haben nämlich eine Gegenbewegung ins Leben gerufen, die darauf abzielt, die den Offizieren von der Regierung gemachten Zugeständnisse wieder aufzuheben. Da die Zahl dieser Offiziere ziemlich ansehnlich ist, fürchtet man den Ausbruch eines Bürgerkrieges. König Georg beharrt nach wie vor auf dem Gedanken, mit seiner ganzen Familie das Land für immer zu verlassen.

### Sedangedenktagsfeier im Annaburger Landwehr-Verein

[\*] **Annaburg, 3. September.** Der Annaburger Landwehrverein, der die stattliche Zahl von 207 Mitgliedern aufzuweisen hat, feierte den diesjährigen Sedantag in würdiger Weise.

Zur Feier des Tages ließ der Verein das Kriegeredenkmal auf dem Marktplatz mit Gurlanden und Kränzen schmücken, deren geschmackvolle Ausführung dem Herrn Kameraden Grob alle Ehre machte.

Am Abend versammelten sich die Vereinsmitglieder mit ihren Gästen in schön dekorierten Säle des „Goldenen Ring“ zu einer gemeinsamen Feier.

Der derzeitige Vorsitzende, Herr Kamerad Heinke, begrüßte die anwesenden Gäste und Mitglieder und hieß sie herzlich willkommen.

Den größten Teil des Programmes füllten die Darbietungen des Männerchors aus, der unter der wohlgeleiteten Leitung des Herrn Kameraden Henze im Laufe des Abends sechs Gesänge („Heute scheid ich“, „Mitters Abschied“, „Schwalbentanz“, „In der Ferne“, „Der deutsche Rhein“, „Kaiserlied.“) in musterwürdiger Weise zum Vortrag brachte und reichen Beifall erntete.

Herr Kamerad Lehmann verschönte das Fest durch sein meisterhaftes Klavierspiel („La belle Amazonie“), sowie durch seinen herrlichen Sologesang („Der Pilot“), dessen gefühlvolle Klavierbegleitung in den Händen des Herrn Walter lag. Beide Musikvortritte und das köstliche Original-Couplet („Sehn Sie, so muß eine Frau sein“) des Herrn Kameraden Müller fanden die ungeteilte Anerkennung aller Anwesenden.

Die Hofscher Kapelle trug durch ihre patriotischen Weisen auch nicht wenig zum guten Gelingen des Festes bei.

Im Mittelpunkt des Abends stand die von acht patriotischem Geiste getragene Festrede des Herrn Kameraden Heinke, die etwa folgendes ausführte: „Hochverehrte Anwesende!, liebe Kameraden! Ein Wort von gewaltigem Klange durchdringt heute zum 39. male die deutschen Lande. Sedantag! Dies Wort klingt uns wie eine Stimme aus der Ferne, aus einer großen ruhmreichen Zeit. Es erzählt uns von dem Kampfe unserer tapferen Armeen, es berichtet uns von treuer Pflichtenfüllung bis zum Tode, es zeigt uns ein großes, blutdürstiges Schlachtfeld, es erinnert uns an beispiellose Erfolge. Der Hammer Schlag des Schicksals, der auf den Gefilden Sedans das zweite französische Kaiserreich zertrümmerte, schmiedete im Feuer des Sieges die deutsche Kaiserkrone, die schönste Krone der Welt!

Luise empfing ihre Schwägerin auf dem Bahnhof. Bernhard war zu Osterfeld gefahren, es gab Geschäftliches zu erledigen. Wie erinnerte sich Ines des Tages, als sie vor 2 Jahren zu ihrem Bruder nach Nöhlingen gekommen war, wie freute sie sich, alles wiederzusehen: Haus und Garten und die lieben Menschen, die den Ort bewohnten. Amtsrückers standen vor ihrem Hause und winkten ihr zu. Elfriede Müller hielt den Wagen an und überreichte ihr einen Blumenstrauß, ein alter Wertmeister sog lächelnd die Mütze, und des italienischen Dieners Gesicht glänzte, als er die blonde Herrin über die Schwelle des Hauses treten sah, dem sie als Hausfrau vorgestellt hatte.

Am Abend feierte Bernhard heim. Da gab es ein fröhliches Fragen und Erzählen. Auch von Jerngard Gerard war die Rede. Ines hatte vor einigen Wochen einen Brief aus Christiana erhalten; sie machte eine Nordlandsreise. Daß sie mit keinem Wort nach Nöhlingen und dem Hochofenschel fragte, gab Ines zu denken.

„Harby“ sagte das junge Mädchen, sobald sie mit dem Bruder allein war, „hast Du Dich mit Jerngard gesandt oder habt ihr irgend ein Mißverständnis gehabt?“

„Warum Kleines?“

„Sie erkundigt sich nie nach Dir.“

Er suchte etwas ungeduldig die Schultern.

„Ja, weshalb soll sie auch?“ verriet er. „Ich bin in ihren Augen nur ihr Angestellter, der Hochofenschel des Wertes, das ihr zum größten Teil geböt.“

Wer die Jugend hat, der hat die Zukunft! Es ist ein großes Volk, das seine großen Männer ehrt! Die Geschichte sei unsere Lehrmeisterin und unsere Erzieherin! Diese drei Leitsätze zwingen uns mit folgerichtigster Notwendigkeit, an dem Brauche festzuhalten, den unsere Väter in richtiger Erkenntnis seines nationalen Wertes eingeführt und über 30 Jahre hindurch gepflegt haben.

Wir nehmen uns den wenigen Stunden nationaler Erbauung ein voll gerüstet Maß nationaler Begeisterung mit hinaus in das leicht vergehen machende Alltagsleben mit seinen Sorgen und Kummernissen, die nur zu oft den Menschen niederdrücken, und die von gewerbsmäßigen Brunnenvergüßern benutzt werden, die Erinnerungen und den Sinn für das Große und Ideale zu verdunkeln, den Segnern der Sedantage müssen wir energisch entgegenzutreten.

Die fast halbstündige Festrede klang aus in einem Hoch auf den obersten Kriegsherrn, auf Se. Majestät Kaiser Wilhelm II., in das alle Anwesenden begeistert einstimmten.

Bei der Kaffeetafel wurden die Gäste, die eingeladenen Neutriten, die Veteranen und diejenigen Kameraden, die zum guten Gelingen des Festes beigetragen haben, in Ansprachen geehrt.

Möge die diesjährige Sedantage des Annaburger Landwehrvereins wiederum ein gutes Stück dazu beitragen, den kameradschaftlichen Sinn seiner Mitglieder zu wecken und zu beleben: zum Wohle des Vereins, zum Wohle unseres Ortes, zum Wohle des gesamten Vaterlandes!

### Sedantage der Ortschule.

**Annaburg, 3. Sept.** Gestern früh um 10 Uhr durchschallte Trommelwirbel unseren Ort. Die Kinder der Ortschule, die sich in ihren Klassen gesammelt und auf dem Marktplatz geordnet hatten, marschierten unter Vorantritt ihrer wohlgeleiteten Kapelle nach dem Tiergarten, um dort unter den Bäumen uralter Eichen, den Wahrzeichen deutscher Stärke, den Tag von Sedan zu feiern. Kaum hatten die Kinder die ihnen angewiesenen Plätze inne, so scholl aus vielen hundert jugendlichen Kehlen das Lied „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren“ zum Vorkeil und Leiter der Menschengehichte empor. Herr Rektor Schröder verlas hierauf den 21. Psalm und sprach ein auf den Tag besitzliches Gebet. Ein gemischter Chor brachte unter Mitwirkung der Herren Lehrer das immer wieder gern gehörte „Niederländische Dankgebet“ in überklingendem Tonlage zum Vortrag. Nach einer einleitenden Deklamation, die wie alle anderen mit innigem Verständnis und guter Betonung vorgetragen wurde, ergriff Herr Lehrer Lehmann das Wort, um das gegenwärtige Jahr als Gedenkjahr an die Heldentat Hermanns, des Oberwesers, zu feiern. In wohl-durchdachter Rede schilderte er, wie die Römer nach und nach immer weiter in Germaniens Gauen einbrangen, wie sie die Untermenschen knechteten, ihre Frauen entehrten und ihre heiligen Opferstätten entweihten. Weiter machte er die Zuhörer mit den Gründen bekannt, die eine Befreiung so lange unmöglich machten, es war die leibige Zwittertracht, und endlich malte Redner in leuchtenden Farben den Kampf um den Sieg der geizigen Germanen im Teutoburger Walde. „Ich hab' mich ergeben“ ließ jetzt die 1. Mädchenklasse unter Herrn Schimpfäfers Leitung erklingen. Herr Rektor Schröder wies nun auf die Bedeutung des Sedantages hin. Er erinnerte an die Heldentat unserer Krieger vor 39 Jahren, an die glänzenden Siege, die nur durch deutsche Entschlossenheit errungen wurden. Der Grundton seiner ganzen Rede war: Einigkeit macht stark! Dem gemeinsamen einmütigen Vorgehen der Nord- und Süddeutschen ist auch der Erfolg bei Sedan zu danken. Nachdem die deutschen Waffen auf blutgetränkten Schlachtfeldern die

Er brachte das Gespräch auf ein anderes Thema. Aus seiner ganzen Art und Weise merkte Ines, daß es dem Bruder peinlich war, über Jerngard Gerard zu sprechen. Während der Wochen, die Ines in Nöhlingen blieb, gewann sie die Ueberszeugung, daß Bernhard und Luise glücklich waren, und gut zueinander paßten. Daß die junge Frau ihren Mann grenzenlos liebte, sah Ines bei jeder Gelegenheit, sie war der gebende, er der empfangende Teil. Aber auch sein ernstes Gesicht trug den Stempel eines zwar ruhigen, aber zufriedenen Glückes. Als Bernhard von der Eiche in Trier bei Osterfeld gewesen, war die Rede wieder auf den verstorbenen Gatten Jerngards gekommen. In dem alten Mahagonisessel hatte der Rechtsanwalt einen Bogen gefunden, der geschäftliche Aufzeichnungen über das Soll und Haben des alten Mannes aufwies. Als Eiche die Handchrift sah, stutzte er. Die feilenartigen Buchstaben glichen dem Brief, den der Major von der Eiche seinem Sohne als einzigen Anhaltspunkt in der dunklen Sache gegeben, die ihn jahrelang beschäftigt hatte. Als die hohen Zahlen gedruckt wurden, die Osterfeld auf dem vergilbten Bavier im Schreibisch des Millionärs fand, mußte Gerard schon sehr reich gewesen sein. Es stand aber kein Datum darunter; auch war der Ort nicht erwähnt, in dem diese Aufzeichnungen niedergeschrieben wurden.

Bernhard sagte Osterfeld nichts, aber ein leiser Verdacht bemächtigte sich seiner, zugleich das unbehagliche Gefühl, mit gebundenen Händen stehen zu müssen. Er konnte auf eine bloße Vermutung hin

deutsche Einheit hergestellt hatten, fehlte für letztere nur noch der volltrügliche Ausbruch, der sichtbare Vertreter und dies konnte kein anderer sein als der deutsche Kaiser. So legte der Sieg von Sedan den Grund zu unserem uneingezeigten herrlichen deutschen Kaiserreich. Und dieses, das achtunggebietend und gefürchtet, hoch und hehr dasteh, wird heute von starker und sicherer Hand geführt. Kaiser Wilhelm, dem Entel und dem Sohne der beiden Helven von Sedan, alt das Gefühls- und Erbgebilde, hat in einem dreifachen Hoch seinen Ausbruch fand. „Seil Dir im Siegesfranz“ brauchte es hierauf begeistert durch den deutschen Wald dahin. Mit dem schönen Liebe „Surreh Germania“ erreichte die eindrucksvolle Feier ihr Ende und in geordnetem Zuge ging wieder nach dem Markte zurück. Der Feier hatte auch eine stattliche Zahl Erwachsener beigewohnt, denen es sicherlich nicht leid gewesen sein dürfte, der Einladung gefolgt zu sein. Auch einige Klassen der Jeseher Schule, welche an diesem Tage einen Ausflug nach hier unternommen hatten, nahmen an der Feier teil.

### Deutschlands Stolz.

#### Dem Grafen Zeppelin gewidmet.

Was braust durch die Gane? Was jauchzt das Land Die Schläffer, die Hüften, die Berge, der Strand? Den Sieger der Lüste, der Großes vollbracht, Unrauschen die Lieder von Deutschlands Wacht. Stolz hebt sich das Lustschiff, es schwebt über Allen, Es grüßt die Alpe, es grüßt der Rhein: Alldeutschland in Wonne, die Männer, die Frauen! Der Deutsche ist selig, ein Deutscher zu sein! Ihr Deutschen der Heimat, ihr Deutschen von fern! Ihr reichen die Hände uns freudig und gern, O Brüder von Osten, o Brüder von West, Ein Deutschland zu bilden, gewaltig und fest.

Von Mosel, von Wemel, von Donau, vom Belt, Ueber Meere hinüber zur neuen Welt, Erhebt sich die Freude, dem Adler gleich, Verkündet, beglückt des Deutschen Reich. Oehrt eure Helven und preiset sie gerne, Was wollt ihr dem hadern uns Kaisers Bart? Lebt eurer eigenart, lebt euren Sterne, — Der Kaiser sei Führer, das Sinnbild der Art! Ihr Deutschen der Heimat, ihr Deutschen von fern! Ihr reichen die Hände uns freudig und gern, O Brüder von Osten, o Brüder von West, Ein Deutschland zu bilden, gewaltig und fest.

Drum fliege, du Lustschiff, und richte den Sinn Auf Deutschlands Größe und Ehre hin, Sag' allen den Deutschen, daß sie sich freu'n, Daß fest es ist, ein Deutscher zu sein. Und nicht dann ein Weiter mit zuckenden Flammen, Zerlindmet das Schiff — unjser Schiffe Heer. — Wir bringen nicht Schiffe allein zuammen, Neudeutschland sei es in Waffen und Wehr. Ihr Deutschen der Heimat, ihr Deutschen von fern! Ihr reichen die Hände uns freudig und gern, O Brüder von Osten, o Brüder von West, Ein Deutschland zu bilden, gewaltig und fest.

### Lokales und Provinzielles.

— Mit dem Monat September pflegt in unserem gefelligen und häuslichen Leben eine bedeutungsvolle Wendung einzutreten. Die meisten Sommerfrischer und Sommerurlauber — man verzeihe das Wortmonstrum — sind wieder heimgekehrt zu den heimischen Penaten und die wenigen, die noch fern von ihnen weilen, denken wohl auch wieder an Daheim und beginnen ihr Bündel zu schnüren. Die Natur freilich in ihrer unerhöplichen Lebenskraft

nicht vorgehen, und tat er es, so brachte das über die unskuldige Frau des alten Mannes viel Reimliches. Auf der anderen Seite sah er das Aufklären des Geheimnisses als ein Vermächtnis seines Vaters an. Im Zwielpalt dieser Gefühle drohte Bernhard seine Ruhe zu verlassen. Er beschloß, nach hartem Kampf mit sich, vorläufig noch keinen Schritt zu tun, der Licht in die dunkle Sache bringen konnte. Vielleicht waren es alles Zufälligkeiten und er sah mehr dahinter, als wirklich war. Er hoffte es beinahe und beschloß, es der Zeit zu überlassen, welche Rolle er zu spielen habe. —

„Ines“, sagte Luise eines Tages, „Du mußt mir etwas verprechen; ich habe es Dir schon lange sagen wollen.“

Sie saßen auf einer Bank im Garten und arbeiteten die herrlichen Baby-Schnecken, die im Oktober im Hause des Hochofenschels nötig wurden.

„Ja, Liebste, gern, sage es mir.“ verriet Ines freudlich.

„Komm zu mir, wenn — wenn unser Kindchen uns geschenkt wird, und — sollte es mir schlecht gehen, — so bleibe bei Harby und bei dem Kinde.“

„Aber Luise, wie kannst Du nur solche traurige Gedanken hegen!“ rief Ines erschreckt. „Fühlst Du Dich sehr elend?“

Fortsetzung folgt.

läßt sich noch nicht zu den Toten werfen. Die Tage des Septembers zählen oft zu den mildesten und freundlichsten im ganzen Jahre und die wenn auch spärliche Herbstflora zeugt von der unverwundlichen Daleinsfreude unserer gütigen Mutter Natur. Wenn nur der leise beginnende Blätterfall nicht wäre und kein noch so bunter Ufer- und Dahlienstarr kann die Tatsache verhehlen, daß es mit Neugierigkeiten dem Herbst, der unfreundlichen von vielen gescheuteten Jahreszeit entgegengelt. Wir sammeln uns wieder daheim, wo die Lampe und vielleicht bereits der trauete Hausfreund, der wärmende Ofen wieder zu seinem Rechte gelangt. Es kommen jene Tage, von denen das Dichtwort (Goethe, Faust) gilt:

Ach, wenn in unserer engen Zelle  
Die Lampe freundlich wieder brennt,  
Dann wird's in unserm Busen helle,  
Im Herzen, das sich selber kennt.  
Vermunt fängt wieder an zu sprechen,  
Und Hoffnung wieder an zu blühen;  
Man sehnt sich nach des Lebens Bächen  
Ach, nach des Lebens Quelle hin."

Es naht die Zeit der Sammlung, der Verinnerlichung. Draußen ist der fleißige Landmann mit dem Einsammeln der Früchte der Ernte einer Jahresarbeit beschäftigt, und wir daheim legen Menschenhaft ab von dem, was wir während der sonnigen Tage am Meeresstrand im Hochgebie, im duftigen Waldesgrün erlebten, erlitten, erarbeiteten. Es ist eine Art Geistesinventur, die wir vornehmen und bei der hoffentlich recht viel Gutes und Gütiges für uns herauskommt. Es wäre traurig für uns bestellt wenn der leibliche und geistige Gewinn unserer sommerlichen Erholung nicht über diese selbst hinausreichte!

Das Wetter im September pflegt ein mildes und angenehmes zu sein. Der Spätsommer scheint noch einmal seine letzten, sonnigen Tage. Nach den Prophezeiungen Wetterkundiger sollen die ersten 5 Septembertage kalt und windig sein, dann vom 6. bis 14. wärmeres Wetter mit Gewittern, die Tage vom 12. bis 14. sollen aber bereits die ersten Nachfröste bringen. Das letzte Drittel des Monats soll kalt, windig und neblig sein.

Ueber den Umfang, in dem die am 1. Okt. d. Js. bei Konumenten vorhandenen Vorräte an Beleuchtungsmitteln der Nachsteuer unterworfen sind, scheint in weiten Kreisen die irrige Vorstellung zu herrschen, als ob die zu gewerblichen oder zu öffentlichen Verwaltungszwecken beschafften Vorräte von der Nachsteuer frei seien. Aus dem Sinn und dem Wortlaut des § 39 Abs. 2. des Einkommensteuergesetzes ergibt sich jedoch mangels die Ausfertigung, daß nur die zu privaten Haushaltungszwecken dienenden Beleuchtungsmittel von der Nachsteuer befreit bleiben.

Die Damenwelt mag ruhig sein, die großen Hüte bleiben neueste Mode. Bei der großen Berliner Herbst-Parade trugen die Kaiserin, wie die Prinzessinnen unverändert große Hüte mit wallenden Federn ohne jeden Blumen Schmuck. Die junge Prinzessin Luise Viktoria, einzige Tochter des Kaisers, paare, die am Geburtstage ihrer Mutter konfirmiert werden soll, trug um den Hut einen Feldblumentanz.

Jessen, 3. Sept. In einem der sog. Zeppelin-tage bei Bülzig kam ein hinten auf einem Rade eines Radfahrers stehender Knabe mit dem Weine in die Stahlspeichen des Rades, die tief eindringend und ihn schwer verletzten. Der gerade vorbeifahrende Heiligelise Wiesele aus Jessen und ebenso der mit dem Automobil die Straße passierende Fabrikbesitzer Fuhrmann jun. von hier leisteten Hilfe. Letzterer zer schnitt mit der Drahtsäge die Speichen, wodurch der vor Schmerzen laut schreiende Knabe von dem Rade befreit wurde und sehr dankbar nach Zahna ins Krankenhaus. Hierdurch entstand das falsche Gerücht, daß Herr Fuhrmann den Knaben überfahren hätte. — Am vergangenen Donnerstag versank ein hiesiges Straßenmeister Schöndawe bei Ausübung seines Berufes. Bei der Befestigung des Brückenbauens in der Nähe des Dorfes Litterschda trat Herr Sch. rückwärts fehl und stürzte in den tiefen Schacht und blieb eine Zeit bestimmungslos liegen, bis die Arbeiter vom Frühfrost zurück kamen und den Verunglückten nach Jessen brachten.

Die Verletzungen — Rippenplitterbruch usw. sind schmerzhaft und schwer, aber nicht lebensgefährlich.

**Cöthen, 29. Aug.** Von einem plötzlichen Tode ereilt wurde der Kaufmann Otto Büchner von hier, der sich mit mehreren Bekannten auf einer Radtour nach Magdeburg befand. Zwischen Dornbock und Zuckau stürzte er vom Rade und war auf der Stelle tot. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende gemacht. Der Verstorbene stand im 34. Lebensjahre.

**Stassfurt, 30. Aug.** Den Gipfel kaufmännischen Entgegenkommens dürfte der Besitzer einer hiesigen Möbelfabrik erlommen haben, der in einer Anzeige acht Stück hohelegante Salongarnituren, die zu Ausstellungszwecken gedient, weit unter Selbstkostenpreis und 50 bis 100 Prozent billiger als Ladenpreis bedeutet, soviel, daß man also eine hohelegante Salongarnitur, wenn auch vielleicht etwas verblasst, für nichts bekommen kann. Wären würde man sich angesichts eines solchen Angebots nicht, wenn ein anderer die Liebeshwürdigkeit noch weiter triebe und zu der geschehenen Ware dem Käufer noch bares Geld herauszahle.

**Grarf, 2. Sept.** Der Major Alfred Bauer beim Stabe des hier liegenden 71. Infanterieregiments wurde gestern nachmittags auf freiem Felde während der Pflanzzeit oblag, von einer Lungenschlagung betroffen. Nachkommende Jäger fanden ihn tot in einer Ackerfurche liegen.

**Vom Eichsfeld.** Es überliegt alle Begriffe, was sich die „Tägl. Rundschau“ aus dem Eichsfeld melden läßt: Im „Heiligenstädter Tageblatt“ erschien jüngst folgendes Inserat: „Arbeitsarzt zum 1. Sept. d. J. gesucht. Gehalt nach Uebereinkunft. Dittomeit, Heilfürstler, Bilschhausen“. — Ein „Gesundheitsrat“ muß es also sein! Und um den Fall in seiner ganzen Herklichkeit erscheinen zu lassen, sei noch mitgeteilt, daß Heilfürstler Dittomeit ein ehemaliger Kutscher ist.

### Bermischtes.

**Zeppelin III.** Die beinahe Zündlinge, ununterbrochene Fahrt des Z. 3 von Bülzig nach Friedrichshafen bedeutet wiederum einen großartigen, unvorhergesehenen Erfolg des Luftfahrers, der alle bisherigen anderen Rekorde der Luftschiffahrt völlig in den Schatten stellt und um so höher zu bewerten ist, als das Luftschiff nach einer schweren Savarie nur erst provisorisch wieder instandgesetzt worden war. Die glückliche Ankunft des Luftschiffes in Friedrichshafen und die freudige Begeisterung, die in der Zeppelin-Stadt herrschte, als der Z. 3 triumphierend herankam, schildert der Berl. Lok.-Anz. noch wie folgt ausführlich: Als am Donnerstag gegen Abend in Friedrichshafen die Nachricht eintraf, daß der Z. 3 bereits württembergisches Gebiet erreicht habe, sah man dem weiteren Verlauf der Heimfahrt mit großer Ruhe entgegen, und als sich um 8 Uhr die Meldung von dem Eintreffen in Ulm verbreitete, hatte man im Quartier des Grafen Zeppelin keine Zweifel mehr an der glücklichen Vollendung der Fahrt. Es herrschte in den späten Abendstunden ein Leben wie am hellen Tage. Eine zahlreiche Menschenmenge, darunter viele Fremde, waren erschienen, um das Luftschiff zu begrüßen. Gegen 1/10 Uhr zeigte sich der Z. 3 hinter den Bäumen des Nibelwaldes. In ruhiger, gleichmäßiger Fahrt bewegte sich das Luftschiff über die faggenangefüllte Stadt hinweg, empfangen von dem Jubel begeisteter Menschen. Das Luftschiff machte einen vorzüglichen Eindruck, die Propeller und Motoren arbeiteten tadellos. Der Zeppelin flog über das Schloß hinweg nach der schwimmenden Reichsballonhalle, in deren Nähe er sich langsam auf den See niederließ. Die Landung vollzog sich unter den tosenden Hurraufen der Menschenmassen, die sich auf dem Wanzeller Ufer aufgestellt hatten, glatt und sicher. Graf Zeppelin und die Herren seines Kreises hatten sich gegen Abend im Motorboot nach Mansell begeben, wo sie die Ankunft des Luftschiffes in der Halle erwarteten. Die Begrüßung zwischen dem Grafen und seinen getreuen Mitarbeitern, die so standhaft ausgehalten, war überaus herzlich. Das Publikum

brachte den Luftschiffen unermüdlich stürmische Ovationen dar.

Das Luftschiff hatte auf der letzten Strecke seiner Fahrt von Bülzig nach Friedrichshafen teilweise eine Schnelligkeit von hündlich 80 Kilometern erzielt, nachdem über 20 Stunden in hartmühsamer Weise gegen den feindlichen Wind angekämpft worden war. Die durchschnittliche Geschwindigkeit erreichte 30 Kilometer. Das Luftschiff legte in etwa 23 Stunden einen Weg von fast 700 Kilometern zurück. Die Widerwärtigkeiten, die ihm widerfahren, betrafen eigentlich nur den rein technischen Apparat, während die aeronautischen Vorzüge nie so klar hervorgetreten sind.

Graf Zeppelin und seine Getreuen. Als das Luftschiff am Donnerstag Abend etwa zum vierten Teil in die Reichsballonhalle eingelaufen war, brachte Graf Zeppelin ein Hoch auf die weitere Beladung aus. Beim Verlassen der Gondel überreichte der Graf dem Oberingenieur Dürr einen Lorbeerkranz und jedem einzelnen Mitgliede der Beladung einen Blumenstrauß. Als sodann Graf Zeppelin mit den Mannschaften im Motorboot nach Friedrichshafen zurückkehrte, hielt er sich vollständig im Hintergrund und ließ seinen Leuten den Vortritt, wodurch es kam, daß das Publikum den Grafen vergebens suchte und die ihm zuneigenden Ovationen der Mannschaft darbrachte.

Der Magistrat von Berlin hat an den Grafen Zeppelin folgendes Telegramm gelangt: „Zu glücklicher Heimkehr von schwieriger Fahrt und zur neuen bewundernswerten Leistung sendet Ihnen in dankbarer Erinnerung an den unvergesslichen Tag herzlichsten Glückwunsch der Magistrat von Berlin.“

Nochmals Kaiser Franz Josef und Graf Zeppelin. Ueber die Unterredung, die Kaiser Franz Josef mit dem Grafen Zeppelin gelegentlich seiner Anwesenheit in Friedrichshafen hatte, verlautet folgendes: Der Kaiser bedauerte, nachdem Graf Zeppelin den Unglücksfall des Z. 3 bei Bülzig geschildert hatte, daß er das Luftschiff, das zweifellos die Höhenwaffe kommender Kriege bilden werde, nicht in Tätigkeit setzen könne. Auch Oesterreich werde dem Bau von Luftschiffen erhöhte Aufmerksamkeit zuwenden, um gleichen Schritt mit anderen Staaten zu halten. Der Kaiser sprach dann über die Berliner Fahrt und den Jubel der Berliner, und meinte, auch die Wiener würden jubeln, wenn der Graf sie plötzlich mit seinem Luftschiff besuchen würde. Dann erkundigte sich der Kaiser über den Bau des nächsten Luftschiffes und sagte, er hoffe in Wien einen Z. 4 oder Z. 5 zu sehen.

In Pariser Kreisen hat der jüngste Rekord des Z. 3 geradezu verblüffend gewirkt. In Fachkreisen herrscht nur eine Stimme darüber, daß, alles in allem genommen, eine bewundernswerte Leistung allerersten Ranges vorliege, die nach entsprechenden Verbesserungen des Propellersystems unbedingt noch überboten werden könne. In Paris werden jetzt Stimmen laut, daß Frankreich die Pflicht habe, wenigstens einen Versuch mit dem starken System zu machen.

**Zeppelins Dank.** In einer Sitzung des Berliner Magistrats verlas Bürgermeister Reide ein ihm von Zeppelin zugegangenes Schreiben, worin der Graf seinen herzlichsten Dank ausspricht für die Begrüßungsworte des Bürgermeisters und den ganzen ihm in Berlin zu teil gewordenen Empfang, der einen überwältigenden Aufschluß bilde für den Eindruck, wie das gesamte deutsche Volk sich darüber freue, daß es den Deutschen gegeben war, zu dem lang ersehnten Ziele der sicheren Durchquerung des Luftraumes die entscheidenden Schritte zu tun. Dann heißt es in dem Briefe weiter: Der Kaiser hatte die Gnade, mir aus Rücksicht auf meine Gesundheit freizustellen, mit der Eisenbahn anstatt mit meinem Luftschiff nach Berlin zu kommen, aber nicht um Jahre meines Lebens möchte ich die Stunden des Hinunterschauens auf die meine im festlichen Schmuad harenden Niesenstadt und den Eindruck misßen, daß die Herzen der dort unten winkenden und rufenden Millionen in jubelnder Begeisterung mir und meinem Werke zugewandt waren.

Die Bevölkerung Berlins beträgt nach der letzten statistischen Berechnung 2.100.575 Einwohner.

**Anzeigen.**  
**Warnung!**  
In meinem Garten an der Schweiniger Straße habe  
**Fußangeln** gelegt.  
**Krüger.**  
**Kräftiges Mädchen**  
zum baldigen Eintritt gesucht.  
Unterrichtsvorwahrerin  
Annaburg.

Warme hiermit Neberrmann, meiner Ehefrau weder Geld zu borgen noch Waren auf Kredit zu verabfolgen, da ich derartige Schulden nicht bezahle.  
**Karl Wagner.**  
**Scheitholz,**  
Meter 7.00 M. frei Hof, hat abzugeben  
**Wth. Niechdorf.**  
**Küchenstreifen**  
**Gutterbrotpapier**  
empfiehlt **Herm. Steinbeiß,**  
Papierhandlung.

**Weizen 69 = M. 17.25**  
**Roggen 54 = 13.50**  
**Hafer M. 7.50**  
zahlr. zur weiteren Lieferung.  
**Adolf Weidholt, Prettin.**  
Gesucht eine  
**kleine Wohnung mit Stall**  
und Hofgelaß,  
eventl. ein kleines Grundstück zu pachten oder bei geringer Anzahlung zu kaufen gesucht. Angebote an die Exped. d. Bl.  
Frachtbrieft  
sind zu haben in der Exped. d. Bl.

**Roggen- und Haferstroh**  
(Flegelbruch) kauft  
**Gresse, Adersf.**  
**Hafer kauft**  
**Wth. Niechdorf,**  
Bäckermeister.  
**Eine Oberwohnung**  
sodort oder 1. Oktober zu vermieten.  
**R. Schulze, Mühlstr. 9.**

**Original Reichels Likör-Essenzen**  
sind vorrätig in der  
**Apotheke Annaburg.**  
**Emmenthaler Gdamer Camembert-Limburger**  
**Käse**  
und ff. Landläse  
empfiehlt **J. G. Fritzsche.**  
**Kautabake**  
empfiehlt **J. G. Fritzsche.**

Am **Donnerstag, den 9. September** sollen öffentlich meistbietend gegen Barzahlung und unter der Bedingung sofortiger Abfuhr verkauft werden:

- vormittags 10 Uhr** auf dem **Oberförstereigehöft Annaburg** dafelbst liegende alte **Bauhölzer**, 1 altes **Brennrohr** und 1 alter **Kachelofen**; auf dem **Förstereigehöft Zillsdorfer** dafelbst liegend: 1 alter **Kachelofen**, alte **Zam-** und **Bauhölzer**; ferner auf dem **Förstereigehöft Eichenhaide** ein **Haufen alte Eichen**.
- vormittags 10 1/2 Uhr** am **Waldbahn-Schuppen** die dafelbst und an der **Weichenstellersbude** lagernden alten **Waldbahn-Rampenbölzer**.

**Acker-Verpachtung.**

Die mir als Dienstland überwiesene forstfällige **Ackerfläche Fasanengarten** verpachte ich am **Sonnabend den 11. Septbr. abends 6 Uhr** an Ort und Stelle in 19 Kabin von 1. Oktober ab auf 6 Jahre. Bedingungen im Termine. Der Förster Schulz.

**Jeden Posten Hafer** kaufe zum höchsten Tagespreis **O. Scheibe.**

**Schwedische Zündhölzer,**  
2 Pakete 35 Pfg.  
empfehlen  
**J. G. Fritzsche.**

**Nachpappen, Cheer, Klebmasse, Carbolinum** gibt jedes Quantum bei billigster Preisstellung ab.  
**Karl Zoberbier, Klempnermeister.**



**Pa. Gotthold-Brikets** à Ztr. 55 Pfg.,  
**Pa. Hansa-Triumph** à Ztr. 50 Pfg.,  
**Pa. Luise-Halbstein** à Ztr. 48 Pfg.  
ab Lager und Bahn, frei Haus à Ztr. 5 Pfg. mehr  
empfehlen  
**G. Grimm.**  
Bestellungen nimmt auch Herr **R. Grimm, Mittelstr.** entgegen.



**Maß- und Ferkpulver** für **Schweine** übertrifft alle Konkurrenz-Präparate, à Paket 60 Pfg. zu haben in der **Apothek Annaburg.**

**Postpaket-Aufklebezettel** hält vorrätig  
**H. Steinbeiss, Buchdruckerei.**

**Es hilft!**

Dies bestätigen über 1000 Anerkennungen von Kranken, die unsere **Limosan-Tabletten** bei **Gicht, Rheumatismus** und anderen **Harnsäure-Leiden** erprobten. Eine Probe unseres Mittels, nebst ausführlich erläutender Broschüre und Anerkennungen, senden wir **kostenlos** an alle Leidenden, die uns per Karte ihre Adresse mitteilen.  
**Chemisches Laboratorium „Limosan“**  
Postfach 415, Limbad (Sachf.).

**Echt englische Schweisswolle**  
Beste u. ergiebigste Wolle.

Alleinverkauf für Annaburg bei:  
**Carl Quehl.**

**Verblüffend einfach**

geht das Waschen mit dem neuen Waschmittel **„Waschhege“**.  
Stein Einseifen, kein Reiben! Stein Bürsten, kein Reiben! Garantiert frei von Chlor! Keine Zerstörung der Wäsche. Passend für jede Wasch-Methode. Kolossale Arbeits-Ersparnis!  
**„Waschmaschinen ein Ideal“** Waschmittel!  
Paket **25 Pfg.**  
Zu haben in der **Apothek zu Annaburg.**

Alle Arten in **Bürstenwaren,** sowie sämtliche **Kurzwaren-Artikel** empfiehlt  
**J. G. Hollmig's Sohn.**

**Briefbogen und Kuverts** mit Fein- und Ausdruck, sowie **Rechnungen** in allen Größen fertig sauer, schnell und billig die **Buchdruckerei** von **Herm. Steinbeiss, Annaburg.**

**Chocolade u. Confitüren** hält in verschied. Preislagen und großer Auswahl, von nur erstklassigen Firmen vorrätig  
**J. G. Hollmig's Sohn.**

**Augenarzt Dr. med. Beck**  
bisher leitender Arzt der Augenklinik Coburg und des dortigen Instituts für Brillenbestimmung ist ausnahmsweise zu sprechen in **Annaburg, Hotel „Goldener Anker“**  
Dienstag den 7. Septbr., 2-4 Uhr nachm.

**Richard Hilpert**  
Porzellan-Malerei, Annaburg  
empfehlen sein reichhaltiges Lager in **Glas-, Porzellan- u. Steingutwaren.**  
Nippes in hervorragenden Neuheiten. **Tafel-, Kaffee-, Bier- und Likör-Service.** Große Auswahl in **Gebrauchs-, Luxus- und Geschenk-Artikeln.** **Küchen-Garnituren** in Porzellan und Steingut. **Waschgarnituren, Tafelaufsätze, Vasen** in Majolika, Glas und Steingut. **Wandteller, Büsten, Palmenkübel, Wein-, Likör-, Bier- u. Schnapsgläser, Stammseidel** in verschiedener Ausführung. **Gasstrümpfe und Gaszylinder** etc.

Sämtliche **Öl- und Wasserfarben**  
als: **Blauweiß, Metallrot, franz. Oder, Delgrün, Maschinen-Patentgrün, Englisch Rot, Kaffeebraun, Umbraun, Wandgrün, Zinkweiß** usw.  
sowie **ächtes Avenarius Carbolinum** empfiehlt  
**Otto Riemann.**  
Bei Mehrabnahme billiger.

**Kleiderstoffe**  
in **Blaudruck, Gingham, Kattun, Mousseline und Satin**  
**Makko-Unterzeuge** für Damen und Herren **Untertailen, Unterröcke** in weiß und bunt **Corsetts, Hemden, Strümpfe** **weisse und bunte Schürzen** für Damen und Kinder **Gardinen** in schönen Mustern **Bettzeuge, Zulets, Tischtücher, Handtücher, Taillentücher, Sport-Chemissets, Chemissets, Kragen, Manschetten u. Schlipse, Taschentücher** in weiß und bunt  
**Knaben-Waschanzüge und Blausen** in verschiedenen Größen empfiehlt  
**Annaburg, Seb. Schimmeyer.**

**Flechten** - **offene Füße**  
Bleisäure, Bleisulfat, Adrethina, kleine Finger, alle Wunden sind oft sehr hartnäckig; wer bisher vergeblich hoffte geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der besten **Ring-Salbe** frei vom Gift und Saure. Dose Mk. 1.12 u. 2.25. Dank schreiben geben täglich ein. Nur echt in Originalpackung weiss-grünrot u. F. Schür n. Co., Weinbittler-Strasse. Fälschungen weisen man zurück. Zu haben in den Apotheken.  
**ff. neue Vollheringe, neue saure Gurken** empfiehlt **Otto Riemann.**  
**Kopir-Pressen** **Bücher Pinsel** empfiehlt **H. Steinbeiss, Papierhandlung.**

**Neue saure Gurken** empfiehlt **J. G. Hollmig's Sohn.**

**Von der Reise zurück**  
**Dr. Brauns**  
Spezialarzt für **Haut- und Geschlechtskrankheiten**  
Dessau, Antoinettenstr. 24 I.

**Rechtsbureau**  
**E. Glaeser**  
Fessen, Langestr. 258.  
Sämtliche **Civil-, Straf- und Verwaltungssachen** werden gut und billig angefertigt! **Gütliche Kaufverträge** jeder Art also auch über **Grundstücke**, und gütliche **Testamente** werden meist zu halben Notarpreisen angefertigt. **Montags und Donnerstags in Annaburg, Goldsdorferstr. 1, 10-2 Uhr Sprechstunde.**

**Schöner Teint**  
ein zartes, reines Gesicht, rosiges jugendfrisches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut ist der Wunsch aller Damen. Alles dies erzeugt die allein echte **Steeckenpferd-Lilienmilch-Seife** v. Bergmann & Co., Habebent à St. 50 Pfg. bei: **Max Bueke, Otto Schwarze, Apotheker A. Ellers** und **J. G. Hollmig's Sohn.**

Alle Arten **Einmachbüchsen**, sowie sämtliche **braunes Topfgeschirr, Mustöpfe** etc. empfiehlt  
**Rich. Hilpert.**

**Cacaol**  
das Beste für den Wagen von **W. Bramann, Radebeul-Dresden** in 1/4 Pfd.-Paket zu haben bei **J. G. Fritzsche.**

**Aluminium-Hochgeschirr** zu haben bei:  
**J. G. Hollmig's Sohn.**

**Pergament-Papier** empfiehlt **Herm. Steinbeiss, Papierhandlung.**

**Annaburger Gesellschaftshaus.**  
Sonntag, den 12. Septbr.  
**Erntefest,** wozu herzlich einlade.  
Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.  
Hochachtungsvoll  
**Hermann Beck.**

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke anlässlich der Vermählung unserer Kinder sagen allen Freunden und Bekannten hiermit herzlichen Dank.  
**Familie Gull u. Heidrich.**

Redaktion, Druck und Verlag von **Hermann Steinbeiss** in Annaburg.

# Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.  
 Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.  
 Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Die Insertionsgebühren betragen für die kleingedruckte Korpusgröße oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg., für Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.  
 Anzeigen-Aannahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.  
 Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Zweiger für Annaburg, Pretzin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, Königl. und Gemeinde-Behörden.

No. 103. a

Dienstag, den 7. September 1909.

13. Jahrg.

## Amtlicher Teil.

### Bekanntmachung.

Die Versteigerung von 350 qm Mosaitpflaster soll im Wege der Submiffion vergeben werden. Offerten sind bis zum

9. September cr., vormittags 11 Uhr

im Geschäftszimmer des Unterzeichneten abzugeben. Die Materiallieferung erfolgt durch die Gemeinde. Annaburg, den 2. September 1909.

Der Gemeinde-Vorsteher. Reichenstein.

### Bekanntmachung.

Dieserjenige Gewerbetreibenden, welche ein seither betriebenes **Hausier- oder Wandergewerbe** im nächsten Jahre fortsetzen wollen, sowie diejenigen Personen, die ein solches mit dem Kalenderjahr 1910 neu beginnen wollen, werden hierdurch aufgefordert, dies spätestens bis zum **10. September cr.** im Geschäftszimmer des Unterzeichneten anzumelden.

Die bisherigen Inhaber von Hausier- oder Wandergewerbetreibenden haben dieselben bei der Anmeldung mit vorzulegen.

Annaburg, den 2. September 1909.

Der Gemeindevorsteher. Reichenstein.

### Politische Rundschau.

**Deutschland.** Kaiser Wilhelm hat den Reichskanzler von Bethmann-Hollweg, der jetzt aus dem Übergesandtenamt in das Reichskanzlerpalais übergesiedelt ist, dort aufgesucht und sich bei ihm längere Zeit aufgehalten. Er wollte sich, wie die „Magd. Bzt.“ erzählt, lediglich in Sachen der auswärtigen Politik auf dem Laufenden erhalten und sich besonders über die missliche Lage in Griechenland genau unterrichten, für die er sich aus persönlichen Gründen — die Kronprinzessin Sophie

von Griechenland ist eine Schwester des Kaisers — interessiert. Viel Günstiges wird er dabei leider wohl nicht erfahren haben, da sich, wie bekannt, die Stimmung des griechischen Volkes, namentlich der Militärkreise, ganz besonders gegen seinen Schwager, den Kronprinzen Konstantin, richtet, der wirklich recht unbeliebt zu sein scheint.

Am Sonnabend erfolgte der Besuch des Bundesrats und des Reichstags bei dem Grafen Zeppelin in Friedrichshagen. Der „Zeppelin 3“ unternahm verschiedene Aufstiege, an denen mehrere Mitglieder des Bundesrats und des Reichstags teilnahmen.

Der Polizeipräsident von Berlin, v. Stubenrauch ist Sonnabend früh 2 Uhr in Schierke am Harz gestorben.

Rund 122 Millionen Mark Fehlbetrag weist der Abschluss des Reichsetats für das Jahr 1908 auf. Im ganzen sind nach dem im „Reichsanzeiger“ veröffentlichten final-Abchluss an ordentlichen Einnahmen, soweit sie dem Reiche verbleiben, 185 115 000 Mark weniger angekommen. Da der Ausgabebedarf um 63 119 000 Mk. hinter dem Anschlag zurückgeblieben ist, so ergibt sich für das Rechnungsjahr 1908 ein Fehlbetrag von 121 996 000 Mark. Dieser Fehlbetrag ist also eine Folge der hinter dem Voranschlag zurückgebliebenen Einnahmen, da bereits 1908 so sparsam gewirtschaftet worden ist, daß an den Ausgaben die hohe Summe von mehr als 63 Millionen erspart wurde. Höhere Einnahmen brachten

und die Brennstoffe blieben für die Tabak- und Zigarettenindustrie um 5 056 000 die Zantischäftssteuer — Un-

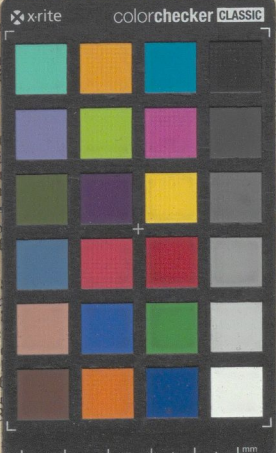
genossenschaften zu entsprechen, sollen künftig in der Lohnberechnung der Gefängnis-, Zeren- und Krankenhausverwaltungen in Preußen durchgreifende Änderungen vorgenommen werden. Bis jetzt hatten diese Anstalten nicht mehr das Recht, sich an Lieferungs- und Wettbewerben zu beteiligen, sie wurden sogar bei der Vergebung öffentlicher Arbeiten bevorzugt. Dadurch wurden sie in die Lage gesetzt, die Waren billiger zu liefern als die normale Konkurrenz, was wieder einen Druck auf die Arbeiterlöhne zur Folge hatte. In Zukunft sollen die genannten Anstalten nicht nur nicht bevorzugt werden, es soll ihnen auch unterjagt sein, Gebote unter dem herkömmlichen Preise abzugeben.

Das bayerische Staatsbudget 1910/11 weist einen Fehlbetrag von 10 Mill. Mark auf. Davon entfallen auf die Eisenbahnverwaltung acht und auf die Postverwaltung zwei Millionen.

**Schweden.** Der Generalstreik verliert, nachdem die Regierung ihre Vermittelung abgelehnt und die Sorge bei den Streikenden (Einsug gehalten hat, immer mehr an Boden. Besonders in der Provinz wird die Arbeit stehen zu den alten Bedingungen wieder aufgenommen.

**Dänemark.** Reichsdeutsche Fischer haben bei der kopenhagener Regierung Beschwerde geführt, daß ihre Netze in der Ostsee durch deutsche Kriegsschiffe gestört worden seien. Der Schaden ist nach eingehender Untersuchung auf dreitausend Kronen veranschlagt worden, für die das Landwirtschaftsministerium von der deutschen Regierung Ersatz gefordert hat. Der Zwischenfall, den englische Blätter als sehr ernst darstellten, wird auf diplomatischem Wege in aller Stille erledigt werden.

**Spanien.** Die Polizei hat lange nach dem Mann gesucht, die die Verhinderung in Barcelona organisiert und die Revolutionäre während des letzten Aufstandes geführt haben soll. Jetzt ist es den Behörden endlich gelungen, ihn zu fassen. Francisco Ferrer, der Gründer und Direktor der modernen Schule in Barcelona, der schon bei dem Attentat gegen König Alfons während dessen Ver-



## Bernhard von der Eiche.

Roman von Baronin Gabriele von Schlippenbach. Nachdruck verboten.

Im Februar wurde in Mandenhagen ein Mädchen geboren. Herta und ihr Gatte waren überglücklich. Immer tiefere Wurzel schlug die Frau, die einst ihr Haus verlassen, in dem wiedergewonnenen Boden der Heimat und ein dauerndes Glück schlang sich um die einst getrennten Herzen der Gatten. Unter Ines Anleitung bildete sich Herta zu einer tüchtigen Wirtin aus, die allmählich im stände war, das große Hauswesen zu leiten. Wenn Manden sein geliebtes Weib fröhlich schalten und walten sah, wenn sie in schneeweißer Lackschürze, das Schlüsselbüchsen in der Hand, durch die Zimmer schritt oder wenn sie ihm auf der Treppe entgegenlief, an seinen Interessen teilnahm, und dabei so hübsch und rosig aussah, dann beugte das Herz des Mannes sich in heiligem Dank vor Gott, der alles so herrlich hinausgeführt hatte.

Herr von Thümer war ein häufiger Gast in Mandenhagen. Er sah jetzt Herta an dem Platz, wo sie hingehört, und er sagte es ihr, daß er sie in München aufgesucht, um Manden direkte Nachrichten zu bringen.

Der Taufsag nahe, aber der Name der Kleinen war noch nicht bestimmt, da sagte Manden zu seiner Frau: „Laß sie uns Frieda nennen, denn wir haben den Frieden gefunden.“

„Und Herta, die ich in München aufgesucht, um Manden direkte Nachrichten zu bringen.“  
 Im jungen Frühling ging er zu Manden, um sie zu besuchen. Er fand sie in der besten Verfassung. Bei seiner Ankunft war das hochgewachsene junge Weib in der Tätigkeit.  
 Ja, durch die Arbeit, die er bei Manden gefunden, deren weiche, aber dabei feste Hand er in der des Mannes lag, der ihr seinen Namen gegeben. Und dieser Name hatte einen guten Klang, nicht allein durch die Ahnen, die das Wappenbild der Eiche anwies, die eigene Tätigkeit Bernhards, sein unter so schwierigen Verhältnissen angetretenes Arbeitsfeld, das jetzt reiche, goldene Früchte trug, erhoben den Hochgefühl zu einer bevorzugten Stellung.  
 Wie Müller beim Eintritt der Stelle gelagt, es sei eine Herkulesarbeit, die er unternommen, so war es gemeint. Es gehörte eine so männliche, kraftvolle Persönlichkeit, wie Bernhard sie besaß, dazu, um das vernachlässigte Werk hochzubringen. Jetzt war es mehr als zur Hälfte gelungen. Wie erfüllte es Luizens Herz mit Stolz, wie zufrieden war ihr Mann. Ja, zufrieden war er in jeder Beziehung. In seiner Arbeit, in seinem Beruf, in

seiner Ehe, die ihm ruhige, harmonische Tage brachte. Einst hatte er an ein anderes Glück geglaubt, an eine himmelhoch jauchende Seligkeit, voll leidenschaftlicher Glut — jetzt fragte er sich, ob es so nicht besser war, und ob ein dauerndes Glück bei solchem Raub nicht vergänglich gemessen wäre. Irngard Gerards verführerisches Bild tauchte dann wohl empor, aber es verschwand gleich wieder vor dem Genügen der Gegenwart, vor dem, was er durch Luizens Besitz empfing.

Ines schrieb einige Monate nach der Taufe der kleinen Frieda:

„Ihr Lieben in Kößlingen!  
 Ich möchte gern auf 3 Wochen zu Euch kommen. Herta kann mich jetzt entbehren, sie ist wohl eine echte deutsche Landfrau geworden. Denn Euch doch, neulich ist ihre Freundin aus München, Ilea Schönhausen, jetzt Frau Albert Büttgen, einige Tage in Mandenhagen zum Besuch gewesen. Eine sonderbare Frau mit vielen Eigenheiten und Kräfte ausdrücken, aber trotzdem muß man sie gern haben, weil sie sehr gutmütig ist.“ Herta sagte, daß Ilea recht behäbig geworden ist, dank dem Geschäft, welches ihr Mann betreibt, er ist nämlich Kolonialwaren- und Delikatshändler.

Ueber meine Zukunftspläne kann ich auch schon mit Euch sprechen: Tante Emma, unsere Lanivung Mutter, bittet mich, zu ihr zu kommen. Sie braucht eine Hilfe. Ich kehre in die mir so lieb gewordenen Försterei zurück. Also auf baldiges Wiedersehen!  
 Eure Schwester Ines.“